

Wiltrud Rösch-Metzler, pax christi-Bundesvorsitzende

Impuls für Projekt Laudato Si „Welternährung und soziale Gerechtigkeit“

am 24. Juni 2016

Guten Abend,

ganz herzlichen Dank für die freundliche Einladung und die Vorstellung. Ich finde es klasse, dass sich die Universität Eichstätt und die Vereinigung Deutscher Wissenschaftler mit der Papstzyklika auseinandersetzen. Hoffentlich gelingt es der „Klage der Armen“ und der „Klage der Erde“ mutig Gehör zu verschaffen. Bei pax christi ist Laudato si sehr positiv aufgenommen worden. Es gab bereits Vorträge und Diskussionen dazu. Auf den Klimagipfel in Paris hin hatte pax christi Frankreich eine schöne Ausstellung erstellt. Als internationale Organisation haben wir die Laudato si Woche vom 12.-19. Juni 2016 unterstützt.

Der Papst sieht unser Konsummodell, durch das die Erde geschädigt wird, eng mit der Zukunft der Armen verknüpft, die diese Schäden besonders hart trifft. Was er z. B. über den Bergbau schreibt, ist auch das, worauf uns unsere Partner in Afrika oder Lateinamerika aufmerksam machen und wo sie uns um Abhilfe bitten. Unsere Kommission Eine Welt hatte deshalb im Dezember 2015 an die Ministerpräsidentin von NRW Hannelore Kraft nach deren Besuch in Kolumbien geschrieben: „Sie haben bei Ihrer Reise eine ganz wichtige Chance verpasst, den lokalen Menschenrechtsverteidiger/innen den Rücken zu stärken. Dies ist gerade deshalb umso tragischer, weil es gerade bei Bergbau und Kohleförderung zu massiven sozialen Konflikten, Umweltschäden und Menschenrechtsverletzungen gekommen ist.“

Das sind einzelne Länder, einzelne Fälle, es ist relativ zufällig, welche von Nichtregierungsorganisationen angeprangert werden. Deshalb ist es wichtig, dass internationale Regeln für alle geschaffen werden und vor allem, dass die Weltgemeinschaft darauf drängt, dass sie auch eingehalten werden. So ist beispielsweise vorgesehen, dass die einheimische, die lokale indigene Bevölkerung an der Ausbeutung ihrer Ressourcen beteiligt ist. Doch muss das oft erst mühsam eingefordert werden. Wiederholt haben Päpste eine politische Weltautorität eingefordert. Das ist am ehesten die UNO, die aber heute um ihre Autorität kämpfen muss. Abkommen außerhalb der UN schließen die Armen aus. Pax christi engagiert sich auch deshalb gegen das anstehende Handelsabkommen zwischen der EU und den USA TTIP. Bei TTIP sollen Konzerne eine Regierung verklagen können, wenn ihnen ein Gewinn entgangen ist, diese Summe aus dem Steuertopf zu bezahlen. Hier passiert genau das, wovor der Papst warnt: Unternehmen bestimmen über die Politik. Unternehmen fühlen sich nicht mehr dem Gemeinwohl verpflichtet.

Gerechtigkeit ist auch nicht durch Entwicklungshilfe hinzubekommen. Für Gerechtigkeit braucht es gerechte internationale Beziehungen. „Die soziale Gerechtigkeit geht nicht nur einzelne an, sondern ganze Länder, und zwingt dazu, an eine Ethik der Internationalen Beziehungen zu denken“ Es braucht dieses gemeinsame Verständnis wir sind alle eine Menschheitsfamilie, das die Deutschen ein Stück weit im letzten Herbst angesichts einer Million Schutzsuchender erfasst hatte. „Es gibt keine politischen oder sozialen Grenzen, die uns erlauben, uns zu isolieren“, sagt der Papst. Also, es geht mich was an, wie es meinem Mitmenschen geht, wie es den Geflüchteten geht, wie es den Armen geht, auch dem außerhalb Deutschlands. d.h. aber auch, dass ich nicht mehr so bequem weiterleben kann, wenn ich die Armen und Ausgeschlossenen vor Augen habe. Aus diesem Grund gibt es keinen Raum für eine Globalisierung der Gleichgültigkeit.

Als Friedensbewegung schauen wir besonders darauf, wo der Papst die Anzeichen für Kriege sieht. Er nennt das Wasser, den fehlenden Zugang zu Trinkwasser, die Kontrolle des Wassers durch Konzerne aber auch die mögliche Verteuerung der Nahrungsmittel durch Wasserknappheit. Wenn wir den Syrien-Krieg analysieren, dann wissen wir, dass ein Auslöser die Dürre in den Jahren 2011 und 2012 war. Diese Ursache wird einfach zu wenig gesehen. Auch im israelisch-palästinensischen Konflikt spielt Wasser eine zentrale Rolle. Israelische Siedlungen in dem von Israel besetzten Palästina leiten Wasser, das palästinensische Gemeinden versorgte, zu sich um. Den palästinensischen Bauern wird damit die Existenzgrundlage genommen. Und einem möglichen Staat Palästina neben Israel die wirtschaftliche Grundlage.

Insgesamt warnt der Papst davor, „dass angesichts der Erschöpfung einiger Ressourcen eine Situation entsteht, die neue Kriege begünstigt, die als eine Geltendmachung edler Ansprüche getarnt werden. Der Krieg verursacht immer schwere Schäden für die Umwelt wie für den kulturellen Reichtum der Bevölkerungen, und die Risiken wachsen ins Ungeheure, wenn man an die nuklearen und die biologischen Waffen denkt.“ so weit der Papst.

Wir kennen die „edlen Ansprüche“, die in Laudato Si nicht näher ausgeführt sind, Bombardierungen zugunsten der Menschenrechte, der Demokratie oder weil eine Zivilbevölkerung geschützt werden muss. So wird es uns gesagt. Wir werden mit Lügen auf Kriege vorbereitet. Ich erinnere nur an den Irakkrieg 2003 gegen Saddam Hussein als es hieß, der Irak besitze Massenvernichtungswaffen. Das stimmte nicht. Es geht um knallharte Interessenpolitik, um geostrategische Erwägungen. Im neuen verteidigungspolitischen Weißbuch der Bundeswehr ist ausdrücklich ein Einsatz der Bundeswehr zur Rohstoffsicherung und zur Sicherung der Transportwege vorgesehen, damit unser für andere fatales Konsummodell erhalten bleiben kann. Mit Verteidigung haben solche Aufgaben nichts mehr zu tun. Hier soll unser Lebensstil militärisch abgesichert werden. Wir haben deshalb an alle Kirchenleitungen geschrieben, sich dafür einzusetzen, dass die Bundeswehr nicht für Rohstoffkriege eingesetzt werden darf. Das wäre eine Sünde. Damit holen wir uns, was wir uns holen können und sondern uns von den Armen ab.

Auf Dauer gelingt das aber auch gar nicht, wie das Beispiel der ankommenden Migranten zeigt. Und es gibt erschreckenderweise bereits eine Partei in Deutschland, die über einen Schießbefehl an der Grenze diskutiert. Nur über das Teilen werden wir weiterkommen. Wer nicht teilen will, wird töten müssen. Es geht auch nicht, dass wir uns nur einen Aspekt herauspicken, z.B. uns nur für Tierrechte einsetzen. Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung gehören, so der Papst, zusammen, d.h. für uns als Friedensorganisation, dass wir neben der Gerechtigkeit auch ökologische Belange im Blick haben müssen.

Auch die technologische Machbarkeit von Kriegen führt der Papst nicht weiter aus. Er sagt, der Krieg heute verfüge über immer mehr todbringende Mittel. Wir sehen, dass mit der Automatisierung der Kriegsführung eine neue Stufe der Aufrüstung begonnen hat. Der Drohnen und Roboterkrieg ist noch nicht international eingedämmt. Derzeit steht auch eine neue atomare Aufrüstung an.

Konfliktprävention ist nötig. Der Papst fordert: „Von Seiten der Politik ist eine größere Aufmerksamkeit nötig, um Situationen, die neue Konflikte verursachen können, zuvorzukommen und sie zu lösen.“ Hier möchte ich gerne auch positive Beispiele anführen, wo deutsche Außenpolitik und andere verantwortungsvoll gehandelt haben. Im Rahmen der OSZE wurde das Minsk II Abkommen ausgehandelt, das den Konflikt im Osten der Ukraine entschärfen soll. Positiv wertet pax christi auch das Atom-Abkommen mit dem Iran und dass es derzeit Verhandlungen zu Syrien gibt.

Beim Thema Krieg und Frieden fasst sich der Papst knapp, wir vermuten, dass er auch noch eine Friedenszyklika plant. Ein Hinweis war für uns, dass pax christi vom Päpstlichen Rat Justitia et Pax nach Rom eingeladen war, eine Konferenz zu gerechtem Frieden und biblischer Gewaltfreiheit durchzuführen.

Die Menschheit kann sich ändern. Über den Boykott von Waren können Unternehmen zu einem anderen Verhalten gezwungen werden. (Bsp. Sodastream) Kirchen und Organisationen haben bei der Sensibilisierung dafür mitzuwirken. Die Beweggründe für Umkehr sind spiritueller Natur. Ich erkenne, dass ich dem anderen, dass ich der Natur nicht, nicht mehr, schaden möchte. Innerer Friede spiegelt sich in einem ausgeglichenen Lebensstil wider, sagt der Papst. „Die Liebe zur Gesellschaft und das Engagement für das Gemeinwohl sind ein hervorragender Ausdruck der Nächstenliebe.“ Indem man sich in einer Initiative engagiert, wie z.B. in pax christi, entwickeln sich Bindungen, ein soziales Gewebe, das sich von der konsumorientierten Gleichgültigkeit befreit. „Gehen wir singend voran! Mögen unsere Kämpfe und unsere Sorgen um diesen Planeten uns nicht die Freude und die Hoffnung nehmen.“ Mit diesem aufmunternden Satz aus der Enzyklika möchte ich schließen. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.